



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element on the right side of the page, transitioning from black at the top to red in the middle and yellow at the bottom, resembling a stylized 'C' or a partial circle.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 13, 28. März 2023



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Es braucht mehr als Haltung	3
PRESSE AKTUELL	5
Kitas, Schulen, Familie - das Land in Bewegung versetzen!	5
VSA feiert 50 Jahre Sportsponsoring	6
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	8
„Ehrenamt inklusiv“: Neues Projekt des LSB Nordrhein-Westfalen	8
Landessportverband für das Saarland wählt neuen Aufsichtsrat	9
Wieder mehr Mitglieder in Thüringer Sportvereinen	9
Deutscher Tennis Bund verurteilt unethisches Verhalten	11
Neue Aufarbeitungskommission im Deutschen Handballbund	12
Host City Impact-Studie zur FIBA EuroBasket 2022	13
Deutscher Alpenverein (DAV) eröffnet erste Inklusionskletterhalle	14
TIPPS UND TERMINE	16
Terminübersicht auf www.dosb.de	16
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	16
Aufaktveranstaltung „(Anti-) Rassismus im organisierten Sport“	16
Finals 2023 Rhein-Ruhr - 129 Deutsche Meistertitel in 18 Sportarten	17
9. Biebricher Schlossgespräch in Wiesbaden	18
Landessportspiele Mecklenburg-Vorpommern in Usedom	18
Faustball-WM 2023 in Mannheim - Tagestickets ab sofort erhältlich	19
DLV Kinderleichtathletik-Wettkampfbroschüre ergänzt durch inklusive Tipps	20
„Alle machen mit“ - der inklusive Projektwettbewerb	20
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	22
Bewerbungsphase für bis zu 45.000 Volunteers gestartet	22
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	24
Schmerzhafter Alltag - Interview mit Maryse Luzolo	24
Interview zu Herausforderungen und Chancen der Deutschen Sportjugend	28
Treffen der Sprecher*innen der Freiwilligendienste im Sport	32
Dr. Marc-Oliver Löw übernimmt Leitung des IAT	33
Anti-Doping: BISp beim WADA-Symposium und iNADO-Workshop	33

LESETIPPS	35
Mehr als 1.000 Jahre Skifahrkunst	35
Ein erster Ausblick auf das durch Covid-19 geprägte Jahr 2020	35
Magazin des Sports in Rheinland-Pfalz erschienen	36

KOMMENTAR

Es braucht mehr als Haltung

Vom 20. März bis zum 2. April finden in diesem Jahr die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ statt, und neben Kirchen, Gewerkschaften, Städten, Gemeinden, kleinen und großen Initiativen engagieren sich viele Sportverbände und -vereine gegen Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung jeglicher Art. Ein besonderer Beitrag des organisierten Sports wird der Aktionstag #BewegtGegenRassismus am 29. März sein, der zum zweiten Mal nach 2022 stattfindet. An ihm beteiligen sich auch der DFB, die Fußball-Profiligen der Frauen und Männer sowie die DFL-Stiftung mit aufmerksamkeitsstarken Aktionen.

Gegen Rassismus aufzustehen, Haltung zu zeigen, ist immer und zu allen Zeiten angemessen und notwendig, man könnte auch sagen: selbstverständlich. Beim Sport reicht die Verpflichtung jedoch weiter, ihm wächst eine besondere Verantwortung zu. Zum einen ist seinen Prinzipien, Fairness, Respekt und Miteinander, die Gleichheit der Menschen geradezu eingeschrieben, zum anderen öffnet er auf spezielle Art und Weise Türen, führt Menschen zueinander und erleichtert ihnen den Zugang zu anderen Gruppen und Gesellschaften. Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ ist der ins Konzept gegossene Ausdruck dafür; seit mehr als 30 Jahren.

Man kennt es: In keiner großen Rede eines Sportfunktionärs fehlt der Hinweis auf die einende Kraft des Sports, auf seine Vorurteilsfreiheit. Und zu jedem internationalen Sportturnier starten Verbände und Sponsoren Kampagnen gegen Rassismus. Doch der Sport ist Teil der Gesellschaft und daher begegnet ihm der Rassismus nicht allein außerhalb, sondern genauso innerhalb seiner Strukturen. Struktureller Rassismus ist Alltag für viele Sportler*innen mit Zuwanderungs-geschichte, in allen Ligen und Sportarten, in den Verbänden, in Vereinen, im Breitensport und auf den Zuschauerrängen. Wie People of Color diesen Rassismus im Sportalltag erleben, davon erzählt die deutsche Weitspringerin und Olympiateilnehmerin Maryse Luzolo in einem jüngst veröffentlichten, gleichermaßen bewegenden wie erschütternden [Interview](#). (Siehe auch [„HINTERGRUND UND DOKUMENTATION“](#))

Strukturellem Rassismus ist nicht mit Hashtags und poppigen Werbespots beizukommen. Dazu braucht es deutlich mehr. Zum Beispiel kompetente Ansprechpersonen in Verbänden und Vereinen für diejenigen, die Rassismuserfahrungen machen, Sensibilisierungsmaßnahmen für Übungsleiter*innen, nachvollziehbare Sanktionen bei rassistischen Vorfällen und ein klarer Umgang mit Hasskommentaren in den sozialen Medien. Klingt naheliegend? Ist es auch, aber noch lange nicht Realität im deutschen Sport. Hinzu kommt: Sich mit Rassismus auseinanderzusetzen, dem eigenen wie dem strukturellen, sei sehr unangenehm, sagt Maryse Luzolo. „Und sobald es unangenehm wird, ziehen sich die Leute wieder in ihre sichere Blase zurück.“

Es ist daher folgerichtig, dass DOSB und dsj - dank der Unterstützung von Reem Alabali-Radovan, der Anti-Rassismusbeauftragten der Bundesregierung - ein dreijähriges [Antirassismusprojekt](#) im organisierten Sport anschieben, um sich dem Problem zu stellen und die Blase zumindest im Sport aufzusprengen. Das Ziel ist: Mitarbeitende auf allen Strukturebenen des organisierten Sports aufzuklären und fortzubilden, sie in ihrem Engagement gegen



Rassismus persönlich zu stärken und fehlende Strukturen in Verbänden und Vereinen zu etablieren. Die wissenschaftliche Begleitung durch die Humboldt-Universität zu Berlin, soll zudem valide Erkenntnisse über Verbreitung und Art des Rassismus in den deutschen Sportstrukturen bringen und Handlungsempfehlungen erarbeiten. Dieses Projekt ist in seiner Größe und Ausrichtung einmalig im deutschen Sport, und es dürfte, da sollte sich keiner täuschen, schmerzhaft Erkenntnisse zu Tage fördern. Für die Zukunft aber ist zu hoffen, dass die Erkenntnisse helfen, den Sportalltag für People of Color zu verbessern und das Thema Rassismus ernsthaft und nachhaltig auf allen Ebenen von Sportdeutschland zu bekämpfen.

DOSB-Team Sport und Integration

PRESSE AKTUELL

Kitas, Schulen, Familie - das Land in Bewegung versetzen!

DOSB und dsj beratend am Runden Tisch Bewegung und Gesundheit des BMG

(DOSB-PRESSE) Sport und Politik arbeiten gemeinsam daran, den gravierenden Mangel an Bewegung in Deutschland zu beheben. Nachdem DOSB und Deutsche Sportjugend die Bundesregierung im Dezember 2022 für einen Bewegungsgipfel gewinnen konnten, geht es nun in die Umsetzungsphase. Während das Bundesinnenministerium federführend an einem Entwicklungsplan Sport arbeitet, werden die Themenfelder Bewegung und Gesundheit an einem Runden Tisch des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) diskutiert. Bewegung und aktiver Lebensstil für Alle sollen ressort- und fachübergreifend stärker gefördert werden. Es fanden bereits vier Sitzungen statt, im Vordergrund stehen Zielgruppen wie Kinder in Kitas und Schulen, Familien oder Arbeitswelt.

DOSB und dsj legen dabei Wert auf Maßnahmen in Kita, Schule und Familie. Eine Anerkennung der Sportvereine als sogenannte Bildungsakteure könnte die Kooperationsmöglichkeiten mit Kitas und Schulen verbessern - gerade mit Blick auf den Ausbau des Ganztages. Die dsj betonte die Bedeutung von Qualitätsstandards für bewegungsfreundlichere Kindertagesstätten. Gemeinsam mit der DFL Stiftung arbeitet die dsj an einem konkreten Programm, das die Besonderheiten der jeweiligen Situation vor Ort berücksichtigt, Brücken zu Sportvereinen schlägt und Betreuer*innen wie Familien mit einbezieht. In der Schule braucht es eine tägliche Bewegungszeit, Sportunterricht nur durch ausgebildete Sportlehrkräfte und mindestens drei Wochenstunden Sport.

Für Familien kommt es laut DOSB/dsj darauf an, Eltern zu unterstützen, indem sie gut über die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für das gesunde Aufwachsen informiert werden, z.B. über Aktivitäten von DOSB/dsj, der BZgA, Kinderärzte, Kitas und Schulen oder Familienzentren. Es gilt, Anreize für einen bewegten Alltag zu schaffen, etwa über ein Prämiensystem von Krankenkassen, wohnortnahe Bewegungsflächen und Kursangebote über das Präventionsgesetz. Die Wege zu Kita und Schule müssen so ausgebaut werden, dass Eltern sie als sichere Alternative zur Fahrt mit dem Auto ansehen. Der Zugang zu Sportangeboten muss erleichtert werden, z.B. durch finanzielle Unterstützung von ökonomisch schlechter gestellten Familien über das Teilhabepaket bzw. über die neue Kindergrundsicherung.

Der DOSB empfiehlt für das Themenfeld Bewegung eine ebenso klare Verantwortung wie für den Bereich der Ernährung in Form eines nationalen Zentrums für Bewegungsförderung. Im Zusammenspiel von Bund, Ländern und Kommunen müsse die Förderung von Bewegung als Pflichtaufgabe eingestuft werden. Die Kommunen müssten niederschwellige Bewegungsangebote ausbauen, dafür Förderung erhalten und das Ganze dann gemeinsam mit den Sportvereinen umsetzen.

Wie wichtig gemeinsame Initiativen zur Förderung von Bewegung sind, belegen internationale Erkenntnisse, die die Auswirkungen der Pandemie berücksichtigen: Laut Eurobarometer treiben in der Europäischen Union (EU) 45 % der Bevölkerung nie Sport und jeder Dritte hat nicht

ausreichend Bewegung. In einem neuen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit dem Titel „Step Up! Bekämpfung von Bewegungsmangel in der Europäischen Region der WHO“, wird erläutert, wie durch Bewegung Tausende vorzeitige Todesfälle in der EU verhindert und Gesundheitsausgaben in Milliardenhöhe eingespart werden könnten. Für Deutschland entspräche dies fast acht Milliarden Euro jährlicher Einsparung von Gesundheitsausgaben pro Jahr.

Interview mit Dr. Ute Schwartz vom BMG zum Runden Tisch <https://www.in-form.de/in-form/in-form-interviews/runder-tisch-bewegung-und-gesundheit>

VSA feiert 50 Jahre Sportsponsoring

„50 Jahre Sportsponsoring. Alles andere ist Werbung.“

(DOSB-PRESSE) Die Vereinigung Sponsoring-Anbieter (VSA) und ihre Mitgliedsorganisationen feiern 50 Jahre Sportförderung durch Sportsponsoring in Deutschland. Was mit dem revolutionären Trikotsponsoring von Jägermeister bei Eintracht Braunschweig am 24. März 1973 begann, ist heute eine unverzichtbare Finanzierungsquelle des Leistungs- und Breitensports in Deutschland.

Die Jubiläumskampagne mit dem Claim „50 Jahre Sportsponsoring. Alles andere ist Werbung.“ legt den Fokus auf die Erfolgspartnerschaften der letzten Jahrzehnte, deren nachweisbare Wirkung und untermauert die Stärken als Kommunikationsinstrument sowie die Gattung an sich.

Die Kampagne wird mitgetragen von den VSA-Mitgliedern, darunter die großen Spitzenverbände Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Deutscher Fußball-Bund (DFB), DFL Deutsche Fußball Liga.

VSA-Geschäftsführerin Inka Müller-Schmäh betont: „Der Sport bewegt die Menschen in unserem Land. Wir bewegen den Sport und fördern diesen auf kreative, effektive und nachhaltige Art und Weise in unglaublicher Vielfalt. Das Jubiläum nehmen wir daher zum Anlass, die besten Erfolgsgeschichten aus 50 Jahren Sportsponsoring zu erzählen. Neben dem revolutionären und wegweisenden Jägermeister-Sponsoring gibt es unzählige Engagements, die nachweisbare und nachhaltige Wirkung für den Sport, die Sponsoren und die Sponsoring-Plattformen erzielt haben.“

Die Kampagne, die sowohl digital als auch mit aufmerksamkeitsstarken Events und Aktivierungen konzipiert ist, startet mit der Geschichte um das erste Trikotsponsoring, das die Branche für immer veränderte (Video Kampagnenlaunch: <https://vimeo.com/manage/videos/810830895>).

Reichweite und Emotionen des Sports

Sportsponsoring sorgt für große Reichweiten und wirksame Kommunikation. Es hat sich seit 1973 stetig weiterentwickelt, professionalisiert und immer wieder neuen gesellschaftlichen Dynamiken angepasst. Dabei kann der Sport darauf bauen, dass er per se für soziale Nachhaltigkeit, Gesundheit, Integration und Vielfalt steht.



„Aufgrund seiner gesellschaftlichen Kraft liegt Nachhaltigkeit in der DNA des Sports,“ unterstreicht Inka Müller-Schmäh. „Dies macht Sportsponsoring für Unternehmen relevanter denn je. Ebenso ist die Wirkung, die Sponsoren mit ihren Engagements, insbesondere im Breitensport erzielen, von höchster sozialer Relevanz. Auch diese Facetten erzählen wir in der Jubiläumskampagne.“

Mehr Informationen zur Kampagne finden sich auf www.vsa-ev-sportsponsoring.de. Die Kampagnen-Webseite wird in den kommenden Monaten sukzessive um zahlreiche Erfolgspartnerschaften aus dem Sport und Informationen zur Wirkungsweise von Sportsponsoring anwachsen.

Verantwortlich für die Kampagne zeichnet brinkertlück creatives mit Sitz in Hamburg. Die Agenturenentscheidung erfolgte nach einem Agenturwettbewerb.

Bei Wünschen und Fragen steht Ihnen das VSA-Team gerne per E-Mail (kommunikation@vsa-ev.de) oder telefonisch unter 030-206787590 zur Verfügung.

Weitere Informationen finden Sie auf [LinkedIn](#) und [Instagram](#).

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

„Ehrenamt inklusiv“: Neues Projekt des LSB Nordrhein-Westfalen

Menschen mit Behinderungen für ehrenamtliche Tätigkeiten in den Vereinen gewinnen (DOSB-PRESSE) Laut einer Studie des StadtSportbundes Aachen sind in Bezug auf den Sport nur fast 30 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigung Mitglied in einem Sportverein, jedoch haben über 50 Prozent ein starkes Interesse daran, Mitglied zu sein. Die Betätigung im Sportverein kann vieles bedeuten: Vom aktiven Sporttreiben in einer Sportart bis hin zur Unterstützung bei Verwaltungsaufgaben. Zeitgleich zu dieser Statistik ist seit Jahren bekannt, dass den Vereinen immer mehr ehrenamtliche Unterstützung fehlt. Das neue Projekt „Ehrenamt inklusiv“ verbindet beide Themen mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen für ehrenamtliche Tätigkeiten in den Vereinen zu gewinnen. Für den Hintergrund: Ende des Jahres 2021 lebten in Deutschland etwa 7,8 Millionen Menschen mit einer anerkannten schweren Behinderung, also rund 9,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Rund 1,9 Millionen, und damit mit Abstand die meisten, leben in Nordrhein-Westfalen. Die Prozentzahl an Menschen mit grundsätzlichen Beeinträchtigungen - und eben nicht nur schweren Behinderungen - ist dabei nochmals signifikant höher.

Dabei sind die Qualifizierungsmaßnahmen der Übungsleiter*in C- als auch die Vereinsmanager*in- Ausbildung von Bedeutung. Menschen mit Beeinträchtigungen sollen im Rahmen des Projektes in die Regelqualifizierungen eingebunden werden und gemeinsam lernen, voneinander lernen sowie durch die inklusive Maßnahme ganz nebenbei erleben, wie Inklusion im Sport funktionieren kann. Zusätzlich sind auch die Vereine gefragt, sich dem Thema Inklusion zu widmen und Menschen mit Beeinträchtigungen ebenso in ihre Vereinslandschaft aufzunehmen. Je nach Art der Maßnahme sowie unter Berücksichtigung der Beeinträchtigung sind die Teilnehmenden im Anschluss an die Maßnahme qualifiziert, Übungsleiter*in oder Vereinsmanager*in zu sein bzw. Assistenzaufgaben in diesen Bereichen wahrzunehmen.

Der LSB NRW unterstützt die Kooperation mit den Stadt- und Kreissportbünden, bei denen das Projekt im Rahmen der normalen Regelqualifizierung vor Ort durchgeführt wird, durch adäquate Fördermittel und stellt z.B. Gebärdensprach-Dolmetscher*innen oder mobile Rampen wie auch vereinfachtes Lehrmaterial oder zusätzliche Hilfsmittel zur Verfügung. Besonders Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen wird durch die Anpassung des Lehrmaterials die Chance geboten, in den inklusiven Regelqualifizierungsmaßnahmen eine Übungsleiter*in- oder Vereinsmanager*in-Assistenz zu erwerben. Auch die zuständigen Lehrteamer*innen werden seitens des LSB NRW unterstützt und speziell auf die Anforderungen von heterogenen Gruppen vorbereitet.

Langfristig sollen aus dem Projekt und deren Evaluation konkrete Pläne abgeleitet werden, um die Regelqualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen dauerhaft zu öffnen.

Interessierte Stadt- und Kreissportbünde können sich direkt beim LSB NRW melden:

Ansprechpartner ist Jannis Clemens, Mail: jannis.clemens@lsb.nrw, Tel.: 0203 7381-954.

Landessportverband für das Saarland wählt neuen Aufsichtsrat

Heinz König als Vorsitzender bestätigt, Bianca Kappler neu gewählt

(DOSB-PRESSE) 86 % der stimmberechtigten Delegierten kamen am 21. März in der Hermann-Neuberger-Sportschule zusammen, um mit der Neuwahl des Aufsichtsrates die Weichen zu stellen.

Heinz König wurde in seinem Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrates bestätigt. Die Delegierten wählten Bianca Kappler neu in den Aufsichtsrat. Die ehemalige Olympiateilnehmerin und mehrfache deutsche Meisterin im Weitsprung nimmt künftig auch die Rolle der stellvertretenden Vorsitzenden wahr. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Constanze Göbel, die Vizepräsidentin bei Special Olympics Saarland e.V. ist. Mit ihr findet künftig das Thema sportliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung im LSVS-Aufsichtsrat eine engagierte Verfechterin. Auch Christoph Rehlinger, Präsident des Saarländischen Handballverbandes, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. In ihrem Amt als Aufsichtsratsmitglied bestätigt wurden Dr. Ralf Hubo, Andreas Julien, Ulrich Kiefer, Frank Liedke und Christian Maas. Ausgeschieden aus dem Aufsichtsrat sind Dr. Sabine Glück, Margit Jungmann und Magret Klein-Raber.

„Die Neubesetzung unseres Gremiums ist eine aussichtsreiche Modifikation zwischen erfahrenen und neuen Kräften. Die Wahlen haben ein erfreulich demokratisches Muster gezeigt. Unsere neue Vizepräsidentin Bianca Kappler hat in der deutschen Sportszene große Aufmerksamkeit und Zustimmung ausgelöst. Mit unserem neuen Team möchte ich weiter Kurs halten und unsere Strukturen verbessern. Das Ehrenamt in den Vereinen stärken steht weiterhin ganz oben auf meiner Agenda. Mit Hochdruck arbeiten wir gemeinsam mit der saarländischen Landesregierung daran, Olympia 2024 und die Paralympics 2024 in Paris für das Saarland zum Erfolg werden lassen“, so der Aufsichtsratsvorsitzende Heinz König.

Sportminister Reinhold Jost verkündete in seinem Grußwort, dass sich das Saarland als Ausrichter für die nationalen Sommerspiele 2026 von Special Olympics bewerben wird. Das Turnier für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung findet im zweijährigen Wechsel als Sommer- und Winterspiele statt. Minister Jost dankte den Ehrenamtlichen und den Fachverbänden für ihre engagierte Arbeit und betonte, dass im LSVS mit den Vorständen Kopkow und Tesche professionell und strukturiert gearbeitet werde.

Wieder mehr Mitglieder in Thüringer Sportvereinen

Verluste der Corona-Pandemie sind nahezu ausgeglichen

(DOSB-PRESSE) Erstmals seit sechs Jahren verzeichnet der Landessportbund Thüringen wieder einen Zuwachs in der Mitgliederstatistik. Die Bestandserhebung für das Jahr 2023 hat ergeben, dass die Thüringer Sportvereine rund 13.000 Mitglieder mehr als noch im Vorjahr aufweisen können. Die Verluste aus den Jahren der Corona-Pandemie sind damit annähernd wieder ausgeglichen.

Insgesamt sind im LSB Thüringen aktuell 360.494 Sporttreibende in 3.267 Vereinen organisiert. Dies entspricht einem Plus von 12.581 Mitgliedern im Vergleich zu 2022. Damit nähert sich die

Mitgliederstatistik wieder dem Stand von Vor-Corona-Zeiten an. Zu Beginn des Jahres 2020 waren 365.398 Thüringer*innen im organisierten Sport vereint.

„Der Zuwachs ist vor allem das Ergebnis des Wirkens der Haupt- und Ehrenamtlichen in den Sportvereinen, die mit großen Engagement allen Widrigkeiten getrotzt haben“, freut sich LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel über eine positive Bilanz nach schwierigen Jahren für den organisierten Sport. „Besonders erfreulich ist, dass die Förderprogramme insbesondere bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen erste positive Auswirkungen erzielt haben“, verweist Zirkel auf die Unterstützungen des Thüringer Landtags sowie des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport. Förderungen wie der Neustartbonus sowie die unkomplizierten „Aufholen nach Corona“-Projekte haben geholfen, Bewegungsangebote kontinuierlich fortzuführen und neue Sportangebote zu schaffen. „Dafür gebührt der Landespolitik unser Dank“, so Zirkel.

Verringert hat sich erneut die Anzahl an Thüringer Sportvereinen um 19 auf nun 3.267. „Dies bewerten wir aber nicht negativ. Wir setzen auf starke Vereine mit hohen Mitgliederzahlen. Insofern entwickelt sich die Mitgliederstatistik in diesem Jahr so, wie wir es wollen“, erläutert LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel.

Deutliche Zuwächse im Kinder- und Jugendbereich

Im Bereich der bis 18-Jährigen gibt es im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs von 8.333 Mitgliedern, der sich vor allem auf die Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen zurückführen lässt (rund 6.000 Mitglieder mehr). Eine Ursache hierfür ist auch das Projekt der Bewegungscoaches. Seit Mai 2022 und noch bis Ende Juli 2023 sind 13 hauptamtliche Bewegungscoaches in verschiedenen Sportvereinen in Voll- oder Teilzeit angestellt, um Bewegungsangebote in Kindergärten sowie Grund- und Gemeinschaftsschulen zu unterbreiten. Durchschnittlich konnten darüber wöchentlich rund 2.400 Kinder bewegt werden und 750 neue Mitglieder für Thüringer Sportvereine gewonnen werden.

Mitgliederverluste gab es hingegen einzig in der Altersklasse der 27- bis 40-Jährigen (-147). Auch der Organisationsgrad, der das Verhältnis von Sportvereinsmitgliedern in Thüringen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl ausdrückt, stieg im Vergleich zu 2022 wieder von 16,5 auf 17,0 Prozent und hat sich damit dem Niveau der Vor-Corona-Statistik von 2020 angenähert (17,1 %). Weiterhin treiben im Freistaat deutlich mehr männliche (227.474/ 63 Prozent) als weibliche Mitglieder (133.020/ 37 Prozent) Sport im Verein.

Den mit Abstand größten Zuwachs im Freistaat verzeichnet der Fußball. Mit einem Plus von 3.121 Mitgliedern - davon rund 1.000 weiblich - hat die Sportart die magische Marke von 100.000 Mitgliedschaften übertroffen (101.158 Mitglieder in 1.063 Fußballvereinen) und macht 28 Prozent aller im Landessportbund zusammengefassten Sportarten aus. Über deutliche Mitgliederzuwächse können sich zudem die Sportarten Turnen (+1.382), Volleyball (+1.080), Leichtathletik (+723), Tanzen (+588), Basketball (+521) und der Bergsport sowie das Klettern in den Sektionen des Deutschen Alpenvereins (+475) freuen. Mitgliederrückgänge in den Sportarten gab es kaum und meist nur marginal. Einzig im Kegeln ist der Verlust deutlicher (-189).

Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen sollen Mitgliederzahlen weiter steigern

„Wir wollen die kommenden Monate nutzen, um die Mitgliederzahlen weiter zu steigern und insbesondere Kinder und Jugendliche wieder zu mehr Bewegung im Sportverein zu animieren. Gelingen soll dies unter anderem mit einer zeitnah startenden Mitgliedergewinnungskampagne. Zudem wollen wir mit einem bundesweiten Trikottag am 14. Juni für den Sportverein vor Ort werben. Darüber hinaus gilt es mit der Landespolitik auch weiterhin finanzielle und unbürokratische Fördermöglichkeiten zu initiieren, die das ehrenamtliche Engagement in den Thüringer Sportvereinen unterstützen“, so Zirkel.

Die Gesamtübersicht der Mitgliederbestandserhebung 2023 finden Sie unter www.thueringensport.de.

Deutscher Tennis Bund verurteilt unethisches Verhalten

Statement des DTB zum weiteren Vorgehen gegenüber einem Mitglied des Präsidiums (DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Tennis Bundes (DTB) betont noch einmal deutlich, dass es grundsätzlich jedwede Form unethischen Verhaltens, auch im Sinne von Machtmissbrauch oder Toleranz grenzwertigen Verhaltens im Sport verurteilt. Ausdrücklich fordert der DTB Betroffene auf, sich an die im Internet unter dtb-tennis.de definierten Ansprechpartner für interpersonale Gewalt zu wenden. Allen Anzeigen und Hinweisen wird schnell, sorgfältig und unter Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze nachgegangen. Die definierten Leitlinien im Umgang mit solchen Themen orientieren sich an den Richtlinien des DOSB. Wir haben im DTB eine Kultur des Hinschauens und sprechen allen Betroffenen Dank dafür aus, dass sie unethisches Verhalten anzeigen. Allen Opfern solcher Taten gehört unser Mitgefühl und unsere Unterstützung.

Das Präsidium des DTB hatte Dirk Hordorff unmittelbar nach Bekanntwerden der Untersuchungsergebnisse aufgefordert, sein Amt ruhen zu lassen. Es ist nochmals zu betonen, dass sich die Vorwürfe gegen seine Tätigkeit als privater Trainer richten, die in keinem Zusammenhang mit der Ausübung seiner Funktion im DTB stehen. Der Aufforderung zum Rücktritt ist er nicht nachgekommen. Daraufhin wurde der Ombudsmann des DTB eingeschaltet und der Bundesausschuss des DTB informiert. In ihm sind alle Präsidenten der Landesverbände vertreten.

In einer digitalen Sitzung am 26. März 2023 wurde beschlossen, dass Dirk Hordorff nunmehr nicht nur vom Präsidium, sondern auch vom Ombudsmann und dem Sprecher des Bundesausschuss mit Fristsetzung bis zum 29.03.2023 zum Rücktritt aufgefordert wird. Unabhängig davon, ob er dieser Aufforderung nachkommt, wird der formal notwendige Weg einer Abberufung aus dem Amt im Zuge einer außerordentlichen Mitgliederversammlung vorbereitet. Tritt Hordorff von sich aus zurück, entfällt diese. Ansonsten findet sie nach der gesetzlichen Frist von einem Monat statt.

Selbstverständlich übt er das Amt weiterhin nicht aus.

Das Präsidium des DTB ist sich zudem darin einig, dass der Fall schnellstmöglich und vollumfänglich aufgearbeitet wird, um für die Zukunft noch besser präpariert zu sein. Dazu wird der DTB mit externen Spezialisten zusammenarbeiten und eine wissenschaftliche Begleitung der Aufarbeitung vornehmen.

Neue Aufarbeitungskommission im Deutschen Handballbund

Sechs Personen berufen

(DOSB-PRESSE) Neustart in neuer Formation: Die vom Deutschen Handballbund (DHB) berufene interdisziplinäre, externe und unabhängige Kommission zur Aufarbeitung und Prävention von Gewalt hat am Freitag (24. März) mit einem Treffen in Köln ihre Arbeit aufgenommen. Die Aufarbeitungskommission besteht aus Sprecherin Dr. Jeannine Ohlert, Martina Lörsch, Prof. Dr. Bettina Rulofs, Angela Marquardt, Benny Barth und Maike Schröer. Die Kommission definierte den Arbeitsauftrag, die Methodik und Zuständigkeiten sowie den geplanten Ablauf. Die Arbeit der Kommission ist vorerst auf 18 Monate festgelegt und endet mit einem zu veröffentlichenden Abschlussbericht.

Der Deutsche Handballbund nahm die Vorwürfe gegen den Handballtrainer André Fuhr zum Anlass, die Vorkommnisse von einer unabhängigen Kommission aufarbeiten zu lassen. Zudem erhofft sich der DHB von der Kommission Erkenntnisse, welche Strukturen Gewalt begünstigt haben und wie Strukturen im Sinne einer bestmöglichen Prävention und eines Frühwarnsystems weiterentwickelt werden können.

Eine erste bereits im Oktober 2022 berufene Kommission erwies sich als nicht arbeitsfähig und musste bereits nach weniger als zwei Monaten wieder aufgelöst werden. „Die Prävention von Gewalt ist eines der großen Themen unserer Zeit. Wir sind zuversichtlich, dass die neue Formation der Aufarbeitungskommission uns und dem gesamten Sport einen wertvollen Erkenntnisgewinn bringt“, sagt Andreas Michelmann, Präsident des Deutschen Handballbundes. „Der deutsche Handball ist sich der Bedeutung der Aufgabe und vor allem der Verantwortung gegenüber den Betroffenen bewusst.“

Als Sprecherin der Aufarbeitungskommission wird Dr. Jeannine Ohlert fungieren. Die Wissenschaftlerin der Deutschen Sporthochschule Köln und Sportpsychologin arbeitete in der Vergangenheit in Kooperation mit dem DHB in der Diagnostik sowie an der Erstellung der Rahmentrainingskonzeption. Zudem forscht Ohlert zur Prävention sexualisierter Gewalt.

Juristische Kompetenz steuert Martina Lörsch bei. Die Rechtsanwältin ist als Dozentin und in der Beratung von Institutionen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten gegen sexualisierte Gewalt tätig. Zudem ist sie Anhörungsbeauftragte bei der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs.

Prof. Dr. Bettina Rulofs arbeitet in der Forschung zu Gewalt und Diskriminierung im Sport. Die Sportsoziologin von der Deutschen Sporthochschule Köln hat bereits verschiedene Studien in diesem Bereich durchgeführt, wie zum Beispiel die „Fallstudie Sport“ im Auftrag der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs.

Vertreterin der betroffenen Athletinnen ist weiterhin Angela Marquardt. Sie gehört seit 2020 zum Betroffenenrat der UBSKM der Bundesregierung. Marquardt erfuhr selbst sexualisierte Gewalt und erklärte sich nach Rücksprache mit den Betroffenen und der Anlaufstelle gegen Gewalt von Athleten Deutschland zur Mitarbeit in der Aufarbeitungskommission bereit.

Ebenfalls zur Kommission gehören der Mentaltrainer Benny Barth und als Fachberaterin Maike Schröder. Mentaltrainer Benny Barth, selbst Handballvater und ehemaliger Leistungssportler, bringt die Perspektive als Sportler und ehrenamtlicher Handballtrainer ein. Die Diplom-Sportwissenschaftlerin Maike Schröder ist eine Expertin in der Prävention sexualisierter Gewalt.

Der Deutsche Handballbund weist darauf hin, dass die unabhängige Anlaufstelle gegen Gewalt weiterhin für Betroffene zur Verfügung steht. Anlauf gegen Gewalt ist telefonisch unter 0800 90 90 444 zu folgenden Sprechzeiten: Montag, 11.00 bis 14.00 Uhr, und Donnerstag, 16.00 bis 19.00 Uhr, und schriftlich unter kontakt@anlauf-gegen-gewalt.org erreichbar. Mehr Informationen: www.anlauf-gegen-gewalt.org.

Host City Impact-Studie zur FIBA EuroBasket 2022

Gesamtauswirkungen auf die Gastgeberstädte in Höhe von 270 Millionen Euro

(DOSB-PRESSE) Eine umfassende Host City Impact Studie hat die Erfolge der Ausrichtung der FIBA EuroBasket 2022 in allen fünf Städten aufgezeigt. Die Studie wurde von Nielsen Sports in Zusammenarbeit mit FIBA Europe durchgeführt, um die Auswirkungen der FIBA EuroBasket 2022 auf jeden der Co-Gastgeber und die Städte Berlin, Köln, Mailand, Prag und Tiflis zu bewerten. Die monetären Gesamtauswirkungen der FIBA EuroBasket 2022 auf die Gastgeberstädte wurden mit 270 Millionen Euro berechnet, die in drei verschiedene Kategorien aufgeteilt wurden: Wirtschaft, Medien und Soziales.

Der größte Teil der Gesamtauswirkungen auf die Austragungsstädte - 227 Millionen EUR - wird den wirtschaftlichen Auswirkungen durch die Ausgaben der Teilnehmer und des Ausrichters zugeschrieben, während die Auswirkungen durch die Medien, die durch TV-, OTT-, Online- und soziale Medienberichterstattung für die Austragungsstädte generiert wurden, mit 39 Millionen Euro veranschlagt wurden. Die sozialen Auswirkungen, die beispielsweise durch die Steigerung der körperlichen Aktivität und die Weiterbildung von Freiwilligen erzielt wurden, wurden mit vier Mio. Euro berechnet. Alle fünf Städte profitierten von jedem dieser Bereiche.

Berlin hat mit 83 Millionen Euro ein Drittel der Auswirkungen auf die Gastgeberstadt generiert, da es die Finalphase des europäischen Vorzeigeevents ausrichtete. Auch die Städte der Gruppenphase profitierten von wirtschaftlichen Impulsen: Köln erzielte mit 63 Millionen Euro den nächsthöheren Wert, es folgen Prag mit 54 Millionen Euro vor Mailand mit 45 Millionen Euro und Tiflis mit 25 Millionen Euro.

Zuschauer*innen

Die FIBA EuroBasket 2022 war in allen fünf Städten sehr gut besucht. Insgesamt sahen über 650.000 Zuschauer*innen die europäischen Top-Korbjäger, darunter 37 Spieler, die in der NBA aktiv sind. Von den 240.000 Besucher*innen waren mehr als die Hälfte aus dem jeweils eigenen Land, während fast 50.000 Besucher*innen aus dem Ausland kamen.

Nielsen Sports führte während des Turniers auch eine Verbraucherstudie durch, um die Wahrnehmung der Städte durch die Ausrichtung der FIBA EuroBasket 2022 zu erfassen. 90 Prozent einer Stichprobe von fast 1.250 Personen waren der Meinung, dass die Ausrichtung des Turniers den Ruf der Stadt stärkt.

Auch die beeindruckenden digitalen Zahlen sprechen für den Erfolg des Turniers: 4,2 Milliarden Impressionen auf verschiedenen Social-Media-Kanälen und 303 Millionen Zuschauer*innen weltweit bei den verschiedenen Sendepartnern, wobei TV/OTT (Übertragung von Inhalten über das Internet) 73 Prozent des gesamten Medienwerts ausmachten.

Den vollständigen Bericht (PDF) finden Sie [hier](#).

Deutscher Alpenverein (DAV) eröffnet erste Inklusionskletterhalle

Neu gebaute Halle ist komplett barrierefrei konzipiert

(DOSB-PRESSE) Die DAV-Sektion Stützpunkt Inntal feierte am 24. März in Bad Aibling die Eröffnung ihrer barrierefreien und inklusiven Kletterhalle „Basislager“ - der ersten dieser Art in ganz Deutschland. Unter den 120 Gästen der Feierlichkeiten war auch Ilse Aigner. „Wir eröffnen heute eine Kletterhalle, die allen offensteht“, sagte die Präsidentin des Bayerischen Landtags in ihrem Grußwort. Hoherfreut zeigte sich auch DAV-Vizepräsidentin Burgi Beste: „Diese Halle zeigt, dass der DAV Inklusion lebt.“

Die neu gebaute Halle ist komplett barrierefrei konzipiert. Treppenstufen sperren dort keine Wege, und alle Stockwerke sind auch per Aufzug gut zu erreichen. Sämtliche Flächen fürs Publikum und für die Beschäftigten sind großzügig gestaltet und selbstverständlich mit Rollstühlen befahrbar. Für Menschen mit Epilepsie oder Autismus gibt es einen Ruheraum, in den sie sich zurückziehen können.

Menschen mit und ohne Behinderung sollen sich auf diese Weise wohl fühlen - ob sie nun zum Klettern gekommen sind oder dort arbeiten. Denn das gehört ebenfalls zum Konzept der inklusiven Halle: Die Beschäftigten sind Menschen mit und ohne Behinderung.

Der Stützpunkt Inntal e.V. ist die erste DAV-Sektion, die sich dem Schwerpunkt Inklusion widmet. Bereits 2004 startete die jetzige Erste Vorsitzende Natascha Haug mit einer therapeutischen Klettergruppe. Nachdem die Nachfrage beständig gewachsen und die Bedürfnisse der Teilnehmenden immer breiter geworden waren, gründete sich im Jahr 2015 der Verein „Stützpunkt Inntal“ und schloss sich 2020 dem Deutschen Alpenverein an.

„Wir sind sehr froh, dass wir jetzt eine eigene inklusive Halle haben“, sagte Natascha Haug bei der Eröffnung. „Zuvor mussten wir uns mit unseren Kursen in den Hallen der Region einmieten, hatten dort aber nicht die ideale Umgebung, die wir jetzt bieten können.“ Der Bau wurde in den letzten Monaten fertiggestellt.

Preisgekrönte Halle mit finanzieller Unterstützung

Der Bau dieser besonderen Halle wurde großzügig finanziell unterstützt: Der Freistaat Bayern förderte das knapp 6,5 Millionen Euro teure Gebäude mit fast 2,5 Millionen Euro, der DAV gewährte ein Darlehen von 300.000 Euro. Weitere namhafte Stiftungen und Sponsoren machten dieses Projekt möglich.

Die einmalige Kletterhalle wurde 2022 direkt mit dem Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt in der Kategorie „Innovative Projekte“ vom Landesnetzwerk für Bürgerschaftliches Engagement Bayern ausgezeichnet.

Die Kletterhalle setzt auch ein deutliches Zeichen in Sachen Klimaschutz, indem sie auf eine innovative Gebäudetechnik setzt. Eine Solarthermieranlage auf dem Dach speist die Energie in mehrere große Wassertanks und weiter als Bauteilaktivierung in die Bodenplatte. Diese gibt die Heizenergie dosiert wieder ab. Als Reserve dient eine Luftwärmepumpe. Auf der restlichen Dachfläche steht eine Photovoltaik-Anlage. An der Fassade sollen später noch weitere Photovoltaik-Panele für zusätzlichen Energieeintrag installiert werden.

Die neue barrierefreie Kletterhalle umfasst folgende Bereiche:

- Separate Halle für Kursbetrieb und Gruppen (Höhe 9,50 m - Kletterfläche 525 m²)
- Kletterbereich (Höhe 17,00 m - Kletterfläche 1.300 m²)
- Outdoorbereich (Höhe 17,00 m - Kletterfläche 375 m²)
- Boulderhalle (Fläche 600 m²)

Neben extra großen Abständen zwischen den Sicherungslinien, verschiedenen Räumen für den Seminar-, Yogabetrieb oder als Rückzugsort, gibt es auch ein Bistro, ein Bewegungscenter für Kinder und einen Kinderspielbereich. Darüber hinaus stehen spezielle Technikrouten im Übungsbereich, vier Toppas und mehrere Topropestationen zur Verfügung.

Das ist die Website der Kletterhalle: kletterhalle-basislager.de

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Auftaktveranstaltung „(Anti-) Rassismus im organisierten Sport“

Digitale Veranstaltung am 29. März

(DOSB-PRESSE) Zu Beginn des Jahres 2023 haben die Deutsche Sportjugend (dsj) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) das gemeinsame Projekt „(Anti-) Rassismus im organisierten Sport“ gestartet. Das Projekt bietet die große Chance, die Antirassismusbearbeitung in der Vereins- und Verbandslandschaft nachhaltig zu stärken, Maßnahmen für diese Strukturen weiterzuentwickeln sowie eine dringend benötigte Bestandsaufnahme zu Rassismus im organisierten Sport zu erstellen. Das Projekt wird durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und für Antirassismus, Staatsministerin Reem Alabali-Radovan, gefördert.

Die digitale Auftaktveranstaltung des Projektes „(Anti-) Rassismus im organisierten Sport“ findet am 29. März 2023 von 13.00 - 14.15 Uhr im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus statt. Im Zuge der Auftaktveranstaltung wird es konkrete Einblicke in die Projekteinhalte und -planungen geben.

Mit einer Laufzeit bis Ende 2025 werden vier Projektsäulen bearbeitet. Es sollen passgenaue Bildungsangebote für den organisierten Sport entwickelt werden. Mit Hilfe eines Wettbewerbs werden Vereine eingebunden und motiviert, Engagement im Themenfeld zu zeigen. Um vorhandene Strukturen noch besser zu nutzen, wird ein Netzwerk von Akteur*innen innerhalb und außerhalb des organisierten Sports aufgebaut. Zudem können in ausgewählten Mitgliedsorganisationen von dsj und DOSB hauptberufliche Antirassismusbeauftragte eingesetzt werden, um Maßnahmen dort bedarfsgerecht umzusetzen.

Um Rassismus im organisierten Sport zu verstehen, kooperieren dsj und DOSB innerhalb des Projekts mit der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Projekt soll erfassen, wie Rassismus und Antirassismus im Sport erlebt wird, welche Umgangsstrategien und (Problem-)Wahrnehmungen vorhanden sind, aber zum Beispiel auch, wie sich struktureller Rassismus im Sport äußert. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf unserer Homepage.

Für Rückfragen zur Auftaktveranstaltung und dem Projekt „(Anti-) Rassismus im organisierten Sport“ steht Yara Willems (willems@dsj.de; +49 69 6700-251) zur Verfügung.

Finals 2023 Rhein-Ruhr - 129 Deutsche Meistertitel in 18 Sportarten

Finals Park in Düsseldorf mit Public Viewing und Mitmach-Angeboten

(DOSB-PRESSE) Vom 6. bis 9. Juli werden bei den Finals 2023 Rhein-Ruhr 129 Deutsche Meistertitel in 18 Sportarten vergeben. ARD und ZDF übertragen die Finals an vier Tagen mehr als 25 Stunden live sowie mehr als 70 Stunden in den Streams ihrer Mediatheken. Abgerundet wird das Angebot mit einem umfangreichen Audio-Angebot in den ARD-Hörfunkwellen.

Die Deutschen Meisterschaften der Leichtathletik (Kassel) und Schwimmen (Berlin) finden im Rahmen der Finals an anderen Standorten statt und werden im Rahmen der TV-Übertragung von ARD und ZDF in die Finals integriert.

Am Freitag, 24. März 2023, wurden die Sportarten und Sportstätten im Rahmen einer Pressekonferenz in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf offiziell vorgestellt.

Die Deutschen Meisterschaften in 3x3 Basketball, Bogensport, Gerätturnen, Judo, Karate, Rhythmischer Sportgymnastik, Stabhochsprung, Taekwondo, Tischtennis, Trampolinturnen und Triathlon werden in Düsseldorf ausgetragen. Für Triathlon und Bogensport wird hierbei der Medienhafen spektakulär zu einer Sportstätte umfunktioniert, der Zieleinlauf des Triathlons wird auf der Landtagswiese sein.

Nur ein paar Meter weiter werden auf dem Burgplatz die Deutschen Meistertitel im 3x3 Basketball vergeben, während direkt am Rheinufer die Deutschen Meisterinnen und Meister im Stabhochsprung ermittelt werden. Das Castello als Sportstätte teilen sich die Sportarten Karate, Taekwondo, Judo und Tischtennis.

Die Turnerinnen und Turner küren ihre Deutschen Meisterinnen und Meister in den Sportarten Gerätturnen, Rhythmische Sportgymnastik und Trampolinturnen im PSD BANK DOME in Düsseldorf.

Duisburg wird Gastgeber für sechs Deutsche Meisterschaften im Rahmen der Finals. Kanu, Kanu-Polo und Stand-Up-Paddling kommen an den Innenhafen in Duisburg.

Im Landschaftspark Duisburg-Nord werden die Sportarten BMX, Breaking und Klettern (Bouldern und Speed) ihre Deutschen Meisterinnen und Meister vor einer atemberaubenden Industriekulisse ermitteln.

BMX und Breaking feiern ihre Finals-Premieren in Duisburg.

Der Finals-Park

Auf der Landtagswiese in Düsseldorf wird es erstmals den FINALS-PARK geben, ein Finals-Public-Viewing sowie Mitmachangebot am Samstag und Sonntag für alle Besucherinnen und Besucher der Finals. Zwischen den Sportstätten von Bogensport, Triathlon und 3x3 Basketball, genau am Zieleinlauf der Triathlon-Wettbewerbe, können alle Interessierten sowohl Finals-Sportarten als auch neue Sportarten ausprobieren, Athlet*innen auf der Bühne erleben und ihren Finals-Tag gemütlich ausklingen lassen.

Alle Informationen gibt es unter www.diefinals.de.

Tickets

In Düsseldorf und Duisburg können viele Wettkämpfe kostenfrei und ohne Eintrittskarte besucht werden - inklusive des Stabhochsprungs der Leichtathletik am Rheinufer.

Tickets für Gerätturnen, Judo, Rhythmische Sportgymnastik, Taekwondo, Tischtennis und Trampolinturnen (alle in Düsseldorf), Leichtathletik (Kassel) und Schwimmen (Berlin) sind bereits im Vorverkauf oder werden bald erhältlich sein.

Alle Informationen sowie Links in die Ticketshops gibt es online unter www.diefinals.de.

9. Biebricher Schlossgespräch in Wiesbaden

Podiumsdiskussion „All Games, all Nations - zerbricht die Einheit des Weltsport?“

(DOSB-PRESSE) Das 9. Biebricher Schlossgespräch findet am Donnerstag, 27. April 2023 um 18.00 Uhr im Biebricher Schloss in Wiesbaden statt.

Im Zentrum der Veranstaltung steht eine Podiumsdiskussion zum Thema „All Games, all Nations - zerbricht die Einheit des Weltsports?“

Wie in den vergangenen Jahren wird im Rahmen der Veranstaltung auch der Fair Play Preis des Deutschen Sports durch den Deutschen Olympischen Sportbund und den Verband Deutscher Sportjournalisten verliehen. Die Preisträger für das Jahr 2022 sind die Zehnkämpfer Niklas Kaul (Deutschland) und Simon Ehammer (Schweiz), die in zahlreichen Wettkämpfen mit ihrer gegenseitigen Wertschätzung das Publikum begeisterten. Mit dem Sonderpreis wird die im Januar verstorbene Olympiasiegerin Rosi Mittermaier-Neureuther für ihr Lebenswerk geehrt. Durch den Abend führt Sportredakteur Eike Schulz.

Landessportspiele Mecklenburg-Vorpommern in Usedom

Programmheft und Anmeldeformular jetzt online

(DOSB-PRESSE) Die Landessportspiele M-V sind das große Sportfestival des Landessportbundes M-V, mit dem die Sportfamilie die Freude an Bewegung in der Gemeinschaft feiert. Gastgeber sind am 24. Juni 2023 die Kaiserbäder auf der schönen Insel Usedom mit den Gemeinden Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin.

Eingeladen sind alle Sportler*innen, Bewohner*innen und Gäste Mecklenburg-Vorpommerns, ganz egal wie alt sie sind oder wie sportlich sie sich fühlen.

Attraktive Sportangebote von Trend- und Funsport über Fitness- und Gesundheitssport bis hin zu Breitensportlichen Wettbewerben bieten allen Generationen viele Möglichkeiten, sich aktiv und spielerisch zu erproben. Darüber hinaus sorgt ein buntes Unterhaltungs- und Mitmachprogramm auf und an der Bühne und am Strand in Ahlbeck für gute Stimmung.

Programmheft und Anmeldeformular sind jetzt zum Download online auf <https://www.landessportspiele-mv.de>.

Faustball-WM 2023 in Mannheim - Tagestickets ab sofort erhältlich

WM-Spiele im Rhein-Neckar-Stadion und in der SAP Arena

(DOSB-PRESSE) Auf dem Weg zur Titelverteidigung bekommt es die deutsche Faustball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2023 in Mannheim in der Vorrunde mit der Schweiz, Italien und Namibia zu tun. Spannung verspricht dazu die Vorrundengruppe B, in der es Vize-Weltmeister Österreich mit den drei südamerikanischen Teams Brasilien, Chile und Argentinien zu tun bekommt.

Sie wird besonders, die Faustball-Weltmeisterschaft. Da ist sich WM-Geschäftsführer Sönke Spille sicher. Seit 2019 laufen die Planungen für die Welttitelkämpfe in Mannheim. Zum ersten Mal mussten die teilnehmenden WM-Teams eine Qualifikation durchlaufen, dazu wird zu jeder Uhrzeit nur eine Begegnung angepfiffen - den Mannschaften wird somit die komplette Aufmerksamkeit geschenkt. „Zum ersten Mal wird in einer Indoor-Arena eine Weltmeisterschaft auf Naturrasen ausgetragen. Wir sind unheimlich stolz, hier für eine echte Premiere zu sorgen.“

Wenn am 28. und 29. Juli die Finalspiele in der SAP Arena stattfinden, will auch das deutsche Team bei der Heim-WM um den Titel mitspielen.

Sollte Deutschland einen der ersten beiden Plätze in der Vorrundengruppe belegen, qualifiziert sich das Team direkt für das Viertelfinale am Mittwoch. Die Dritt- und Viertplatzierten bekommen es jeweils mit den Siegern der Gruppen C und D zu tun. Alle Vorrundenspiele werden im Rhein-Neckar Stadion von Fußball-Verbandsligist VfR Mannheim ausgetragen, das sechs der acht Wettkampftage der Schauplatz der 16. Faustball-Weltmeisterschaft sein wird. „Die Heimat des VfR Mannheim wird dafür in ein Faustball-Stadion verwandelt“, sagt WM-Geschäftsführer Sönke Spille. Zwei Faustballfelder wird es geben, dazu wird eine mobile Tribüne errichtet, die es den Fans ermöglichen wird, den Stars der Faustball-Szene ganz nah zu kommen.

Tagestickets ab sofort im Verkauf

14.000 Tickets haben die Organisatoren für die WM-Woche bislang verkauft, ab sofort besteht die Möglichkeit auch Einzeltickets im Rhein-Neckar-Stadion zu erwerben. „Schnellentschlossene haben dabei die Chance, bis zum 22. April gleich 30 Prozent auf jedes Tagesticket zu bekommen“, betont Spille. Einzeltickets für die SAP Arena wird es ab dem 22. Mai geben.

DLV Kinderleichtathletik-Wettkampfbroschüre ergänzt durch inklusive Tipps

Kostenfrei bestellbare Broschüre des Deutschen Leichtathletik-Verbandes

(DOSB-PRESSE) Der Anspruch des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ist es, die Kinderleichtathletik für alle Kinder zugänglich zu machen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben die Sportart auszuüben. Genau aus diesem Grund gibt es jetzt das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik ergänzt durch inklusive Tipps. Eine kleine Arbeitsgruppe bestehend aus Trainer*innen, Lehrkräften und dem DLV-Team hat sich Gedanken gemacht, wie das System der Kinderleichtathletik auch an Kinder mit Behinderungen angepasst werden kann. Das Resultat ist die Wettkampfbroschüre Kinderleichtathletik ergänzt durch zahlreiche inklusive Tipps.

Dank der Förderung von „Aktion Mensch“ konnten die Umsetzung und der Druck der Broschüre ermöglicht werden. Das Wettkampfsystem beinhaltet zu den verschiedenen Kategorien, z.B. vom „Schnell-Laufen“ zum Sprint; vom „Weit-Springen“ zum Weitsprung; vom Schlagwurf zum Speerwurf, Tipps für vier unterschiedliche Schadensklassen:

- Sehbehinderte
- Hörbehinderte
- geistig Behinderte
- körperlich/motorisch Behinderte

Die erweiterte Wettkampfbroschüre mit inklusiven Tipps steht einmalig in begrenzter Anzahl zur Verfügung und kann **kostenlos bestellt** werden. Die Bestellung ist in Staffeln möglich.

„Alle machen mit“ - der inklusive Projektwettbewerb

Abstimmung zum Special Olympics Projektwettbewerb gestartet

(DOSB-PRESSE) Seit dem 27. März läuft die Abstimmung für „Alle machen mit!“ - der inklusive Projektwettbewerb von Special Olympics. Bis zum 24. April haben alle Interessenten die Möglichkeit, ihre Stimme für das Projekt ihrer Wahl abzugeben. Die Abstimmung erfolgt online unter: specialolympics.hc-apps.de.

Der Wettbewerb soll Kitas, Schulen und Sportvereine in ganz Deutschland dazu aktivieren, inklusive Projektideen umzusetzen. Das Ziel dabei: Begegnungen von jungen Menschen mit und ohne geistige Behinderung schaffen.

„Es haben sich schon tolle Projekte beworben und ich bin sehr gespannt auf die Abstimmung. Ich freue mich schon darauf, eines dieser Projekte vor den Weltspielen in Berlin zu besuchen“, sagt Lukas Rieger, Sänger und „Friend of the Games“ der Special Olympics World Games Berlin 2023.

Die bisher eingereichten Konzepte reichen von inklusiven Sommerfesten bis hin zu regelmäßig stattfindenden Sporttreffen. „Die Projektideen der Kitas, Schulen und Sportvereine übertragen den Gedanken von Inklusion und Teilhabe in die Praxis und schaffen die von uns erhofften



Begegnungen von jungen Menschen mit und ohne geistige Behinderung“ sagt Alexandra Knoke, Direktorin für den Bereich Legacy im Organisationskomitee der Special Olympics World Games Berlin 2023.

Die 20 Projekte mit den meisten Stimmen erhalten unter anderem eine finanzielle Unterstützung für die Umsetzung von je bis zu 1.000 Euro. Die Gewinner*innen werden zeitnah auf der Projektwebsite bekannt gegeben. Wichtig zu wissen: Während der Abstimmung bis einschließlich 24. April 2023 sind Bewerbungen weiterhin möglich.

Weitere Informationen finden Sie auf der [Webseite](#).

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Bewerbungsphase für bis zu 45.000 Volunteers gestartet

Bewerbungen sind bis 3. Mai 2023 möglich

(DOSB-PRESSE) Bis zu 45.000 Volunteers wird es bei den Olympischen und Paralympischen Spielen Paris 2024 geben. Sie werden die Spiele aus einer einzigartigen Perspektive von innen heraus erleben können. Jetzt ist die Registrierung gestartet. Bewerbungen werden bis 3. Mai 2023 auf der [Internetseite von Paris 2024](#) entgegen genommen. Die Olympischen Spiele finden vom 26. Juli bis 11. August 2024 statt, die Paralympischen Spiele vom 28. August bis 8. September 2024.

Bewerben können sich Menschen aus allen Orten und Ländern der Welt, nicht nur aus Frankreich. Interessenten müssen:

- am 1. Januar 2024 18 Jahre alt sein,
- mindestens Französisch oder Englisch sprechen und
- für mindestens zehn Tage während der gesamten Dauer der Olympischen Spiele oder der Paralympischen Spiele zur Verfügung stehen.

Die 45.000 Volunteers werden an allen offiziellen Austragungsorten der Olympischen und Paralympischen Spiele eingesetzt und spielen eine Schlüsselrolle für den Erfolg der Veranstaltung. Die Einsatzbereiche sind unter anderem:

- Empfang und Betreuung von Zuschauern und akkreditierten Personen,
- Unterstützung der anreisenden Teams,
- Begleitung der Athletinnen und Athleten zu ihren Wettkämpfen und zu Medienveranstaltungen,
- Fahrdienste,
- Unterstützung der Zeitmessung,
- Verteilung von Ausrüstung,
- medizinische Betreuung u.v.a.m.

„Wir wurden alle von einem Ehrenamtlichen oder Freiwilligen in der Welt des Sports willkommen geheißen“, sagt Tony Estanguet, Präsident des Organisationskomitees für die Olympischen und Paralympischen Spiele Paris 2024 und dreimaliger Olympiasieger im Kanuslalom. „Ehrenamtliche und Freiwillige sind diejenigen, die uns mit ihrer Leidenschaft für den Sport angesteckt haben. Sie spielen eine führende Rolle im französischen Sport, Volunteers spielen auch eine führende Rolle bei der Organisation der Spiele. Sie werden das Gesicht der Olympischen Spiele Paris 2024 sein.“



Unter den Volunteers werden auch ehemalige Athlet*innen sein. Pierre Durand, in Seoul 1988 Einzel-Olympiasieger im Springreiten, hat seine Bewerbung bereits eingereicht: „Für diejenigen, die mehr als nur Zuschauer sein und sich aktiv einbringen wollen, ist die Freiwilligenarbeit die lohnendste Aufgabe, die es gibt. Nicht nur für sie, sondern auch für das Image unseres Landes und für den Erfolg der Olympischen Spiele.“

Mehr Informationen finden Sie auf der [Internetseite von Paris 2024](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Schmerzhafter Alltag - Interview mit Maryse Luzolo

Anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus berichtet die Weitspringerin über ihre Erfahrungen mit dem Thema

Vor ein paar Tagen erst ist die Weitspringerin Maryse Luzolo von der Hallen-Leichtathletik-EM in Istanbul zurückgekommen. Nun sitzt sie in einer Skihütte in den Alpen. Es regnet. Sie darf zwar sowieso nicht Ski fahren, wegen der Verletzungsgefahr, aber sie wandert gern durch den Schnee.

Maryse Luzolo gehört zur zehnköpfigen Gruppe „Anti-Rassismus“, die die Vereinigung „Athleten Deutschland“ direkt nach den Black-Lives-Matter-Protesten 2020 unter ihrem Dach gegründet hat. Ein Gespräch anlässlich der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“, über Rassismus im Sport, nie endende Aufklärungsarbeit und den problematischen Begriff „Integration“.

DOSB-PRESSE: Derzeit laufen die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“. Welche Bedeutung haben solche Aktionen für Sie als Schwarze Person?

MARYSE LUZOLO: Ich finde es sehr gut, dass es diese Wochen und damit viele Aktionen gegen Rassismus gibt, denn im Alltag, auch in den Verbänden und Vereinen, wird eindeutig zu wenig darüber gesprochen. Insofern ist es hilfreich, dass durch solche Initiativen die Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt wird, dass man sich austauschen kann, etwas getan wird, um die Sensibilität beim Umgang mit Rassismus zu verbessern. Egal ob als Person of Color (PoC) oder Weißer Mensch, man lernt immer was dazu.

DOSB-PRESSE: Nimmt die Gruppe „Anti-Rassismus“ aktiv an diesen Wochen teil?

LUZOLO: Ja, wir werden uns an verschiedenen Aktionen und Projekten beteiligen. Letztes Jahr haben wir das Thema direkt in die Spitzen des organisierten Sports getragen und mit Verantwortlichen aus mehreren Verbänden über Rassismus gesprochen und diskutiert. Prinzipiell ist es für aktive Leistungssportler*innen aber nicht so leicht, so viele Termine und Anfragen unter einen Hut zu bringen.

DOSB-PRESSE: Haben Sie geahnt, wie sehr Sie das Engagement bei der Gruppe „Anti-Rassismus“ herausfordern würde?

LUZOLO: Ich wusste schon ungefähr, was auf mich zukommt, denn ich bin als Schwarze Person von Rassismus betroffen. Und trotzdem sind viele Auseinandersetzungen sehr intensiv und führen einem immer wieder schmerzhaft die Realität vor Augen, die man manchmal auch selber auszublenden versucht: Wie es ist, als Schwarze Person in einem rassistischen System zu leben.

DOSB-PRESSE: Ihre Gruppe scheint überwiegend aus Frauen zu bestehen. Wo sind die Männer?

LUZOLO: Mein Gefühl ist, dass PoC-Männer die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus eher meiden. Ich bin oft auf Lesungen und Veranstaltungen von Schwarzen

Autor*innen, und dort treffe ich überwiegend auf Frauen. Vielleicht liegt es daran, dass wir Frauen neben dem Rassismus auch Sexismus erleben, vielleicht bekommen wir dadurch einfach ein paar mehr Dinge mit, die falsch laufen. Wir sehen mehr, sind stärker betroffen und setzen uns daher mehr mit diesen Themen auseinander. Aber das ist nur meine persönliche Beobachtung, sie ist keinesfalls repräsentativ. Dazu kommt: Für viele PoC ist der Alltag von Rassismus geprägt, die möchten sich nicht zusätzlich damit auseinandersetzen. Das ist sehr ermüdend und meistens ernüchternd. Ich kann das gut verstehen. Mir ist auch manchmal alles zu viel.

DOSB-PRESSE: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit „Athleten Deutschland“?

LUZOLO: Die kennen sich sehr gut in der Anti-Rassismus-Arbeit aus. Wir sprechen viel mit ihnen, klären, inwieweit die Verbände unsere Forderungen umsetzen, ob zum Beispiel Banner für Wettkämpfe produziert werden und wen wir dafür ansprechen können.

DOSB-PRESSE: Viele Verbände positionieren sich nach außen sehr eindeutig gegen Rassismus, da sollten sich dann doch Ansprechpartner*innen finden lassen ...

LUZOLO: Die Positionierung könnte sehr viel klarer sein: Wir wollen, dass schon auf der Verbandswebsite deutlich gemacht wird: Wir sind gegen Rassismus. Es geht um nachvollziehbare Sanktionen bei rassistischen Vorfällen und Sensibilisierungsmaßnahmen für Trainer*innen. Oft fehlen in den Verbänden Beratungsstellen und Ansprechpersonen, an die sich Menschen wenden können, die rassistische Vorfälle erlebt haben. Problematisch ist weiterhin der Umgang mit Hasskommentaren in den sozialen Medien. Alltag für viele PoC, aber die meisten Verbände tun wenig dagegen. Das sind Forderungen, die wir gemeinsam mit „Athleten Deutschland“ besprechen, und bei denen wir überlegen, wie wir ihnen Nachdruck verleihen können und auf welchem Wege. Wir haben aber auch außerhalb der Verbände Kooperationspartner*innen, etwa die Deutsche Sporthochschule in Köln, mit denen wir zusammen Anti-Rassismus-Projekte durchführen.

DOSB-PRESSE: Werden Sie und Ihre Kolleg*innen von den Verbänden gehört?

LUZOLO: Ich kann nicht für alle Verbände sprechen, aber in der Leichtathletik werde ich schon gehört - meistens zumindest. Was mir wirklich gut gefallen hat: Letztes Jahr hatten wir mit der Gruppe „Anti-Rassismus“ eine Paneldiskussion, zu der viele Funktionär*innen gekommen sind, darunter auch die DLV-Cheftrainerin Annett Stein. Das war ein starkes Signal. Sie sagte, es sei ihr wichtig, dass alle Athlet*innen sich wohlfühlen. Die Frage ist aber, wie die Umsetzung am Ende läuft.

DOSB-PRESSE: In Ihrem Verband, dem DLV, gibt es unter den Athlet*innen eine hohe Diversität. Stimmt die Formel: Verbände mit hoher Diversität haben ein höheres Bewusstsein für Rassismus als Verbände, in denen das nicht der Fall ist?

LUZOLO: (denkt länger nach) Das ist schwer zu beantworten. Ich würde sagen, dass ich trotz der Diversität nicht weniger Rassismus erlebe. So läuft es eben nicht. Es ist ja ein struktureller Rassismus, er ist im System vorhanden. Und wenn sich ein Dachverband nicht in aller Klarheit positioniert und Maßnahmen ergreift, dann strahlt das unbewusst auf die Ebenen darunter ab,

weil die Menschen das Gefühl haben, dass das Thema offensichtlich nicht oberste Priorität besitzt.

DOSB-PRESSE: Wie läuft es bei Ihnen im Team ab?

LUZOLO: Wenn man in der Trainingsgruppe die einzige Person of Color ist, fühlt man sich per se schon sehr allein. Es kommt schon vor, dass wir über Rassismus in der Gruppe sprechen, aber die Regel ist, dass ich solche Gespräche eher vermeide. Man muss dort oft erklären, was überhaupt Rassismus ist, oder man stößt auf Leute, die sagen: „Das ist nicht Rassismus“, oder: „Das ist nicht so schlimm gemeint.“ Am Ende steht man immer allein da. Das gibt mir kein gutes Gefühl. Für solche Fälle fehlen die angesprochenen Beratungsstellen.

DOSB-PRESSE: Auf welche Art behelfen Sie sich selber?

LUZOLO: Ich bespreche das mit meiner Familie, anderen Freund*innen, die ähnliche Erfahrungen machen oder mit der Arbeitsgruppe „Anti-Rassismus“. Das ändert aber nichts daran, dass man sich im ersten Moment allein damit auseinandersetzen und sich auch rechtfertigen muss. Und was man dabei nicht vergessen darf: Es sind letztlich ja Menschen, mit denen man täglich trainiert. Deshalb ist es wichtig, dass wir ein Umfeld schaffen, in dem sich alle Athlet*innen wohlfühlen - auch Nicht-Weiße-Personen.

DOSB-PRESSE: Was erleben Sie konkret?

LUZOLO: Manchmal ist es pure Ignoranz, ein Kommentar, der zu weit geht, manchmal ist es aber auch klassischer Alltagsrassismus oder positiver Rassismus, also wenn jemand zu mir als Schwarze Person sagt: „Ach, du läufst doch sowieso schnell, weil du schwarz bist.“ Das ist alles oft nicht so böse gemeint, aber es macht trotzdem was mit einem. Vor allem, wenn man es von klein auf immer wieder hört. Die ständigen Kommentare übers Aussehen, die Haare oder die Ethnie. Und solche Sachen hört man eben auch im Training oder im Trainingslager.

DOSB-PRESSE: Und das in einer Gruppe, die so eng miteinander arbeitet.

LUZOLO: Das ist das Schwierige. Man kann darüber sprechen, man kann aufklären. Auch Trainer*Innen zum Beispiel. Ich korrigiere sie, wenn wir an einen Punkt kommen, an dem mich ihre Äußerungen stören. Aber der Austausch ist nicht so einfach. Man hat Angst, gegen eine Mauer zu sprechen und dass die Personen es vielleicht nicht ernst nehmen. Das erschwert eine Beziehung.

DOSB-PRESSE: Sie haben in einem Interview mal davon gesprochen, „dass Sport auch der Ausweg aus einer blöden Realität war, in der ich als Schwarzes Mädchen gelebt habe“. Hat das Gefühl angehalten?

LUZOLO: Ich habe mich früher wenig mit Rassismus auseinandergesetzt, aber ich habe natürlich gemerkt: Er ist da im Alltag. Als ich mit neun Jahren mit der Leichtathletik anfang, war ich in einer Gruppe, in der es eine Reihe von PoC gab. Da habe ich mich aufgehoben und verstanden gefühlt. Das Gefühl hat sich im Laufe der Zeit verschoben, mir ist mittlerweile bewusst, dass es Rassismus auch im Sport gibt. Trotzdem ist der Sport für mich immer noch ein Ort, wo ich abschalten kann.

DOSB-PRESSE: Sind Sie froh, in einer Sportart unterwegs zu sein, die objektiv bewertbar ist, in der nur die gesprungenen Meter und Zentimeter zählen, nichts anderes?

LUZOLO: Oh, das ist eine echt gute Frage. Ich habe tatsächlich noch nie darüber nachgedacht. Aber wenn ich jetzt überlege, ein ganz klares Ja. Zumal mir in diesem Augenblick die Schwarze französische Eiskunstläuferin Surya Bonaly einfällt, die bei den Olympischen Spielen 1998 in Nagano als erste Sportlerin überhaupt einen Salto rückwärts einbeinig sprang und gestanden hat. Sie ist bei Weltmeisterschaften immer nur Zweite geworden und hat bei Olympischen Spielen nie eine Medaille gewonnen. Da bin ich froh, dass meine Sportart nur objektiv bewertet werden kann.

DOSB-PRESSE: Apropos Olympische Spiele in Japan; Sie waren vor zwei Jahren in Tokio dabei, haben den rassistischen Vorfall im deutschen Radsportverband miterlebt. Ist darüber gesprochen worden?

LUZOLO: Wir Athlet*innen haben uns natürlich darüber unterhalten, offiziell und verbandsseitig ist aber niemand an uns herangetreten. Eher war es so, dass einigen Trainer*innen plötzlich klar wurde, dass sie vorsichtig sein müssen, wenn sie Athlet*innen etwas zurufen. Es könnte aufgenommen werden.

DOSB-PRESSE: Hat Sie der Umgang mit der Situation getroffen?

LUZOLO: Ich war eher genervt, dass es überhaupt zu so einem derartigen Vorfall kam. Aber ich fand es gut, dass schnell Konsequenzen gezogen wurden. Aber auch nur, weil es live im Fernsehen zu hören war. Ich glaube: Wenn ich an der Strecke gestanden und einen solchen Zuruf gehört hätte, als Einzige, und es später dem Verband mitgeteilt hätte, dann wäre die Situation anders ausgegangen. Nur dadurch, dass es live war, gab es keine andere Wahl.

DOSB-PRESSE: Erleben Menschen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte Rassismus unterschiedlich?

LUZOLO: Er äußert sich anders, nicht jeder Rassismus ist gleich. Es gilt aber: Auch wenn sich die Art des Rassismus unterscheiden mag, er ist immer gleich schlimm und demütigend, man fühlt sich schlecht, das Selbstwertgefühl wird angegriffen.

DOSB-PRESSE: Der schwarze Schauspieler und Filmproduzent Tyron Ricketts sagt, nach der Black-Lives-Matter-Bewegung sei ein Ruck durchs Land gegangen. Empfinden Sie das auch so?

LUZOLO: Der Mord an George Floyd hat auch deswegen so viele Menschen bewegt, weil die Tat im Video festgehalten worden ist und man sie sich im Fernsehen oder im Internet ansehen konnte. Das hat Menschen dazu gebracht, sich mehr mit Rassismus, seinen Ursachen und Erscheinungsformen zu beschäftigen. Aber nur für kurze Zeit. Denn ab dem Moment, an dem man beginnt, sich mehr mit Rassismus auseinanderzusetzen, dem eigenen wie dem strukturellen, wird es sehr unangenehm. Und sobald es unangenehm wird, ziehen die Leute sich wieder zurück in ihre sichere Blase.

DOSB-PRESSE: Es klingt alles nach viel ermüdender Aufklärungsarbeit. Erkennen Sie Erfolge?

LUZOLO: Ich merke schon, dass sich etwas verändert, wenn auch in sehr feinen Schritten. Daraus ziehe ich meine Kraft. Mir ist aufgefallen, seitdem ich im DLV das Gesicht der Gruppe „Anti-Rassismus“ bin, dass manche Leute mehr darauf achten, was sie in meinem Umfeld sagen. Das ist grundsätzlich zwar schwierig, wenn solch ein Verhalten nur an meine Anwesenheit gekoppelt zu sein scheint und man nicht weiß, was sie sonst wohl sagen würden. Andererseits: Besser ich bin präsent und die Menschen müssen darauf reagieren, anstatt das zu sagen, was sie denken. Darauf bin ich stolz.

DOSB-PRESSE: Wenn Sie den Begriff „Integration“ hören: Was denken Sie?

LUZOLO: Ich finde den Begriff Integration sehr schwierig, weil er suggeriert, dass es eine dominierende Gruppe gibt, die definiert, was deutsch ist und wer dazugehört. Von weißen Menschen werde ich ja als nicht deutsch gelesen, obwohl ich zu 100 Prozent eine deutsche Schwarze bin.

DOSB-PRESSE: Und der Begriff „Integration“ unterstützt diese Lesart der Nichtdeutschen?

LUZOLO: Ja, absolut. Ich werde dadurch automatisch Menschen zugeordnet, die integriert werden müssen. Für nicht weißgelesene Menschen, die deutsch sind, hört sich der Begriff einfach peinlich an. Er vermittelt uns das Gefühl: Wir gehören nicht dazu. Vielleicht braucht es eine neue Begrifflichkeit, damit wir alle uns eingeschlossen fühlen.

Weitspringerin mit Weitsicht

Maryse Luzolo wurde 1995 als Kind kongolesischer Eltern in Frankfurt am Main geboren. Sie ist, nach Malaika Mihambo, der Olympiasiegerin und zweimaligen Weltmeisterin, die Nummer 2 im deutschen Weitsprung. 2021 sprang Luzolo mit 6,69 Meter ihre Bestweite, mit der sie sich für die Olympischen Spiele in Tokio qualifizierte. Dort verpasste sie als 15. knapp den Endkampf der zwölf weltbesten Springerinnen. Luzolo, die Sportsoldatin, fühlt sich durch Bundeswehr, Deutsche Sporthilfe und ihren Verein, den Königsteiner LV, bestens gefördert. 2017 erlitt die Leichtathletin bei einem Unfall an einem Trainingsgerät eine schwere Verletzung des linken Knies, die sie zu einer zweijährigen Pause zwang. Im vergangenen Jahr rissen dann die Bänder im Sprunggelenk. Trotz des großen Verletzungspechs hält Maryse Luzolo an ihren Plänen fest: „Die Olympischen Spiele in Paris 2024 sind in meinem Kalender eingetragen.“

Das Interview führte Marcus Meyer

Interview zu Herausforderungen und Chancen der Deutschen Sportjugend

Der neue dsj-Geschäftsführer Leon Ries und seine Vorgängerin im Gespräch

Am 1. April startet Leon Ries in seine neue Aufgabe als Geschäftsführer der dsj. Christina Gassner hat die dsj Mitte Februar verlassen und ist neue Direktorin für „Institutionelle und Politische Beziehungen & Strategie“ beim DFB.

Die dsj hat die ehemalige und die zukünftige Geschäftsführung zum gemeinsamen Interview getroffen und über ihre prägendsten Erfahrungen, ihre größten Learnings aus der Vergangenheit und die Herausforderungen und Chancen für die dsj gesprochen.

DSJ: Christina, du bist vor über einem Monat beim DFB gestartet. Wie war der Übergang von der Deutschen Sportjugend in eine ihrer größten Mitgliedsorganisationen?

CHRISTINA GASSNER: Der Start war rasant und auch hier beim DFB ist es superturbulent mit einer hohen Themenvielfalt und einer großen, komplexen Struktur, vielen Erwartungen und zahlreichen Stakeholdern. Da kommt mir vieles bekannt vor aus der Tätigkeit bei der dsj. Von daher kann ich viel mitnehmen, auch aus den Erfahrungen, die ich gesammelt habe. Aktuell bin ich aber immer noch dabei, mich zu sortieren und einen Überblick über alle Themen zu gewinnen.

DSJ: Leon, du wirst der neue Geschäftsführer der Deutschen Sportjugend. Was war für dich ausschlaggebend, dich für die Position zu bewerben?

LEON RIES: Weil ich mich für den Kinder und Jugendsport einsetzen will! Das ist seit jeher das Thema, das mich am stärksten antreibt und wo ich das meiste Herz lassen kann. Insofern ist der ausschlaggebende Punkt gewesen zu sagen: Bei der dsj kann ich mich voll einbringen, meiner Leidenschaft nachgehen und das nicht nur im Fußball, wie ich es die letzten Jahre getan habe, sondern wirklich für den gesamten Sport. Auch hatte ich in der Vergangenheit immer wieder Kontakt mit der dsj und mit Christina, so konnte ich die Arbeit schon ein bisschen kennenlernen und Lust auf mehr entwickeln.

DSJ: Christina, du hast gerne die Metapher genutzt, dass die dsj und auch der DOSB stürmische Zeiten hatten und gehofft, die dsj in ruhigeres Fahrwasser zu leiten. Kannst du deine knapp vier Jahre nochmal kurz Revue passieren lassen?

GASSNER: Es ist wirklich wahnsinnig viel passiert in den vier Jahren bei der dsj. Daher fällt es mir sehr schwer, das in wenige Sätze zu packen. Grundsätzlich ist einiges geschehen: Personalwechsel, geplant und ungeplant - sowohl auf hauptamtlicher, also auch auf ehrenamtlicher Seite. Wenn ich auf die vier Jahren zurückblicke, waren 2 oder 2 1/2 Jahre davon in und mit der Corona-Pandemie. Aus heutiger Sicht ist es noch immer der totale Wahnsinn, dass wir innerhalb von zwei Tagen alle ins mobile Arbeiten versetzt, mit entsprechender Technik ausgestattet und digital arbeiten haben lassen. Manche Kolleg*innen habe ich dann ein Jahr nicht persönlich gesehen. Dann die permanente Frage der öffentlichen Finanzierung und zunächst fehlenden Aufstockung. Das war natürlich auch nicht ganz einfach. Aber ich sehe auch, was aus diesen ganzen Krisen entstanden ist. Ich glaube kaum einer hat Corona so als Chance genutzt, wie wir das in der dsj gemacht haben. So schnell die Digitalisierung für uns zu nutzen und innovative und kreative Projekte aufzusetzen, die nicht nur uns geholfen haben, sondern vor allem den dsj-Mitgliedsorganisationen, das hatte schon was. Und wir haben damit auch einen sehr positiven Eindruck zum Beispiel beim Bundesjugendministerium hinterlassen, was wiederum die Grundlagen für weitere große Projekte in den letzten zwei Jahre gewesen ist und uns auch über die Finanzierungsfrage nochmal anders hat diskutieren lassen.

DSJ: Leon: Du warst zuvor für den Amateurfußball beim DFB zuständig. Was waren dabei deine prägendsten Erfahrungen? Und wie passen diese zu deiner neuen Position in der dsj?

RIES: Eine ähnlich rasante Zeit, wie sie Christina gerade beschrieben hat. In einem Umstrukturierungsprozess habe ich den Bereich des Amateurfußballs übernommen. Hier musste vieles erstmal neustrukturiert und auch neu aufgebaut werden. Insofern sehr spannend! Aber auch inhaltlich haben wir viel geschafft und trotz Corona, das muss man auch für den DFB sagen, ein neues Konzept für den Kinder- und Jugendfußball aufgestellt, bei dem wir versucht haben in der gesamten Fußballfamilie den Fokus auf diesen Bereich zu rücken. Dass wir das Thema auf eine solche Plattform hieven konnten und bundesweit eine Verpflichtung haben, wie Kinder- und Jugendfußball in Zukunft stattfinden soll und die Kinder dabei viel mehr im Fokus sind, als sie das vorher noch waren, darauf blicke ich mit einem gewissen Stolz zurück. Aber auch andere Themen waren wichtig: Wir konnten das Thema Engagementförderung vorantreiben und haben die Corona-Situation mit Konzepten wie „Zurück auf den Platz“ gemeistert. Persönlich habe ich mich mit Themen beschäftigt, die ich vorher so nicht auf dem Schirm hatte.

DSJ: Themenvielfalt hast du gerade schon angesprochen und auch Christina hat davon bereits berichtet. Bei der dsj ist die Themenvielfalt riesig. Um ein paar zu nennen: Bewegung, Spiel und Sport, Kinderschutz, Internationale Jugendarbeit, Demokratiestärkung oder Nachhaltigkeit. Was sind die Themen, auf die du dich besonders freust oder die dir wichtig sind?

RIES: Das ist bei dem großen Blumenstrauß an Themen in der Tat schwierig zu beantworten. Dennoch haben sich in den letzten Jahren einige Themen herauskristallisiert. Ich denke, das Thema Schutz vor Gewalt ist ein ganz zentrales. Auch einfach ein Thema für das die dsj immer stehen sollte, immer stehen muss! Eines, für das wir weiterhin an vorderster Front arbeiten müssen. Aber eben auch, wie ich schon gesagt habe, das Thema Engagementförderung. Da gibt es noch viel Potenzial und einen großen Bedarf. Hier, glaube ich, kann ich mich mit meiner Erfahrung gut einbringen. Ansonsten gibt es aus meiner Sicht auch immer das Thema Bewegung. Das stellt für uns im Kinder- und Jugendsport seit Corona eine gewisse Chance dar, andere Positionen zu besetzen und ein bisschen lauter zu sein. Ansonsten gibt es aber bestimmt noch viele andere Themen, die mir noch gar nicht bewusst sind. Da bin ich schon sehr gespannt und freue mich auf den Austausch mit den neuen Kolleg*innen.

DSJ: Christina, welche Themen oder Aufgaben nimmst du in deine neue Position mit und welche wirst du vielleicht auch vermissen?

GASSNER: Was ich konkret mitnehme, da es ja auch ein Schwerpunkt meiner neuen Position ist, ist der gesamte Bereich der politischen Kommunikation. Und ich werde das Thema Strategie mitnehmen, auch das habe ich in der dsj ja sehr stark begleitet, bzw. durfte die Prozesse zusammen mit dem Vorstand selbst aufsetzen. Insgesamt würde ich sagen, nehme ich vor allem viele Erfahrungen mit und zwar was die Schnittstellenaufgaben angeht, die diese Position bei der dsj mit sich bringt und was es aber auch für meine neue Position unbedingt braucht: Gutes Stakeholdermanagement zwischen Haupt- und Ehrenamt, zwischen Mitgliedsverbänden und Unterorganisationen, mit allen Akteur*innen bis hin zur Öffentlichkeit und den politischen Erwartungen zu betreiben.

Vermissen werde ich sicherlich den Bereich Kommunikation. Der wird nicht mehr bei mir liegen. Und ich werde das Thema Safe Sport vermissen, weil ich da in den letzten Jahren ganz viel Herzblut reingesteckt und versucht habe, das Thema kontinuierlich weiterzuentwickeln und eine klare Haltung zu vertreten.

DSJ: Leon, du hast gerade schon das Thema Engagement angesprochen und Christina bereits die Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt. Die dsj wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geführt. Du selbst engagierst dich neben deinem Hauptamt als Fußballjugendtrainer. Welche Rolle spielt deiner Meinung nach das Ehrenamt für den organisierten Sport, bzw. speziell für die dsj?

RIES: Ohne Ehrenamt funktioniert der organisierte Sport in Deutschland nicht! Das ist unser Kernmerkmal, wenn wir das international vergleichen. Es ist eine Besonderheit im deutschen Sport und eine Stärke des deutschen Sports, dass sich so viele Leute einbringen, ohne irgendeine Form von Gegenleistung zu erwarten, weil es ihnen einfach am Herzen liegt. Da gibt es so viele tolle Geschichten, die mich immer berühren und abholen, bei denen ich sehr dankbar bin, dass wir ein solches gesellschaftliches Engagement im Sport haben. Ich erlebe es ja wöchentlich in meinem Verein bei der Arbeit als Jugendtrainer mit ca. 20 Kids.

Insgesamt ist das Ehrenamt sehr facettenreich. Es gibt einen ehrenamtlichen Vorstand bei der dsj. Das sind natürlich ganz andere ehrenamtliche Aufgaben mit anderen Herausforderungen. Ohne Ehrenamt geht es nicht und ich habe großen Respekt vor allen Leuten, die sich diese Zeit neben ihrem Beruf nehmen. Wir tun gut daran, das zu unterstützen und insbesondere junge Menschen reinzuholen. Das ist etwas, wo man früh Erfahrungen für sein Leben sammeln kann.

DSJ: Leon hat gerade von seinen persönlichen Eindrücken im Ehrenamt erzählt. Christina, kannst du nochmal zusammenfassen, was in deiner Zeit als Geschäftsführerin deine persönlichen Meilensteine in der Arbeit der dsj waren und was du Leon vielleicht auch mitgeben möchtest?

RIES: Ich versuche es mal: Ein Meilenstein war bestimmt die digitale Vollversammlung 2020. Einfach, weil wir aufgrund der Corona-Regelungen bis zwei Tage vorher noch gar nicht wussten, wie, wo und in welchem Format die Veranstaltung wirklich stattfinden kann. Aber wir hatten den Mut das durchzuziehen und die erste digitale Versammlung der dsj zu meistern. Das war auf jeden Fall prägend und wir waren hier für viele andere Verbände der Vorreiter. Es hat mir nochmal gezeigt, dass es sich auszahlt, wenn man den Mut, aber auch das commitment von allen, hat, etwas Neues zu versuchen. Umso schöner, dass es am Ende ein voller Erfolg war!

Für mich prägend war zudem der ganze Strategieprozess der dsj. Das hatte ich vorher noch nie in dieser Tiefe gemacht und so auch nicht erwartet. Das fing ganz klein an und wurde immer größer. Ich habe total viel gelernt und werde das bestimmt jetzt auch nutzen können.

Ein häufiges Krisenmanagement war sicherlich auch nicht geplant, hat mich aber auch sehr geprägt und mich wachsen lassen. Insbesondere der Zusammenhalt mit dem Vorstand, aber auch mit vielen anderen Akteur*innen, war hier von besonderer Bedeutung.

Und besonders ist schließlich auch das Team der dsj. Dass hier wirklich an einem Strang gezogen wird, nicht nur wenn es drauf ankommt - dieses Gefühl macht die dsj sicher aus.

Deswegen, Leon, ich bin sehr stolz, dass du in ein wunderbares Team kommst und mit vielen tollen Menschen zusammenarbeiten wirst. Sonst habe ich keine Tipps, weil ich finde, hier muss jeder*r seinen eigenen Weg gehen und ich bin überzeugt, du wirst das großartig machen!

DSJ: Leon, dein erster Arbeitstag ist der 1. April, daher wollen wir dich vorab noch nicht nach deinen Plänen oder Visionen für die Sportjugend fragen. Erzähl uns aber doch mal, was dir für den Kinder- und Jugendsport in Deutschland wichtig ist und wie du die Rolle der dsj darin verstehst?

RIES: Das ist eine große Frage, für die wir uns viel Zeit lassen sollten, aber ich denke, wenn es uns gelingt, dass die dsj immer zentrale Ansprechpartnerin und Sprachrohr für Kinder und Jugendliche im Bereich des Sports ist, dann haben wir viel geschafft. In den letzten Jahren ist wahnsinnig viel passiert. Die Coronakrise ist unglaublich gut von der dsj genutzt worden, um zu sagen „Hey, wir sind hier, wir sind da! Denkt an die Kinder und Jugendlichen!“ Wenn wir darauf ohne Corona und Krisen aufsetzen können, wenn die dsj laut ist, wenn sie stark ist für Kinder und Jugendliche, dann haben wir viel erreicht. Dann geht es dem organisierten Sport in Deutschland gut und dann geht es hoffentlich den Kindern und Jugendlichen in Deutschland gut!

Treffen der Sprecher*innen der Freiwilligendienste im Sport

Junge Engagierte gestalten die Engagementstrategie des Bundes mit

Das bundesweite Treffen der Sprecher*innen in den Freiwilligendiensten im Sport, zu dem sechzig junge Engagierte aus dem ganzen Land in Frankfurt am Main zusammenkamen, bot neben Bewegung, Spiel und Sport viel Raum für die Weiterentwicklung von Engagement.

Im Rahmen von „Bei Euch. Vor Ort“, einer Aktion der Deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement, sammelten die Sprecher*innen zentrale Punkte für die Engagementstrategie des Bundes. dsj-Vorstandsmitglied Julian Lagemann nahm wichtige Forderung an den Vorstand mit. Ganz oben auf der Wunschliste der jungen Engagierten: Mehr Anerkennungskultur, verbesserte Mitsprachemöglichkeiten, Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit sowie Rabatte und Vergünstigungen - außerdem eine stärkere Vernetzung. Überraschungsgast war Leon Ries, der von April an die Deutsche Sportjugend als Geschäftsführer leiten wird und mit seinem Besuch seine Wertschätzung für die Arbeit der jungen Engagierten zeigen wollte.

Die Freiwilligen - als Sprecher*innen von ihren Seminargruppen gewählt - kamen aus ganz Deutschland und aus den unterschiedlichsten Einsatzstellen zusammen. Sie repräsentierten damit die fast viertausend jungen Freiwilligen, die sich jedes Jahr für zwölf Monate dazu verpflichten, die Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen zu unterstützen oder Verbandsarbeit zu begleiten. Die Teilnehmenden entwickelten in selbstorganisierten und selbstmoderierten Arbeitsphasen unterschiedliche Positionen rund um die Ausgestaltung der Freiwilligendienste im Sport. Damit wurde eine Tradition fortgesetzt, die bei Sprecher*innentreffen in Hannover (2015), Weimar (2017), Naumburg (2018 und 2019) und Köln (2020) begonnen wurde. 2021 fand das Sprecher*innentreffen online im Rahmen der Dialogreihe „Junges Engagement im Sport nachhaltig denken - Engagierte sprechen mit!“ statt, 2022 fanden sich die Sprecher*innen ebenfalls in Frankfurt zusammen. Begleitet wurde das Treffen von einem Team, das fast vollständig aus ehemaligen Freiwilligendienstleistenden bestand.

Dr. Marc-Oliver Löw übernimmt Leitung des IAT

Der bisherige Direktor Dr. Ulf Tippelt hört nach acht Jahren auf

Dr. Marc-Oliver Löw folgt am 1. Juli 2023 auf den scheidenden Direktor des Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) Dr. Ulf Tippelt. Der 43jährige promovierte Sportwissenschaftler ist seit 2018 Fachbereichsleiter am IAT und übernahm 2022 die Position des stellvertretenden Direktors.

Im Bewerbungsprozess um die Nachfolge als Direktor entschied sich das Auswahlgremium, zu dem neben den stimmberechtigten Vorstandsmitgliedern auch Vertreter des BMI und DOSB gehörten, für Dr. Marc-Oliver Löw als zukünftigen Direktor.

Dr. Ulf Tippelt, der nach acht Jahren das Leitungsamt aus persönlichen Gründen zum 1. Juli 2023 abgibt, begrüßt die Entscheidung: „Ich freue mich sehr, weil Marc-Oliver Löw als Stellvertreter und mit der Übernahme vieler wichtiger Aufgaben am Institut in der Vergangenheit bewiesen hat, dass er den erfolgreichen Weg des IAT fortsetzen und mit neuen Impulsen versehen kann. Wir haben gemeinsam mit der Unterstützung durch den Bund und die Länder viel Neues aufgebaut und erfolgreich einen Verjüngungsprozess absolviert. Die nächsten Wochen nutzen wir nun gemeinsam intensiv, um eine nahtlose Übergabe zu vollziehen.“

Dr. Marc-Oliver Löw kam 2018 als Fachbereichsleiter Technik-Taktik ans IAT und übernahm 2022 zusätzlich die Position des stellvertretenden Direktors. Zuvor war der promovierte Sportwissenschaftler als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik der Universität Leipzig sowie als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Department Sportwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) tätig. Der Wechsel aus der universitären Forschung ans IAT folgte dem Ziel in der Wissenschaft spitzensportnah arbeiten zu können. Diesen Fokus setzt Marc-Oliver Löw auch in seiner zukünftigen Position in der Leitung des IAT: „Oberstes Ziel ist es natürlich den Standard des Instituts als zentrale Forschungseinrichtung für den Spitzensport in Deutschland zu erhalten und weiterzuentwickeln - immer unter der klaren Zielstellung mit unseren Leistungen zum Erfolg der Athletinnen und Athleten beizutragen.“

Anti-Doping: BISp beim WADA-Symposium und iNADO-Workshop

Weiterentwicklung des weltweiten Anti-Doping-Systems

Lausanne in der Schweiz war Treffpunkt für gleich zwei Veranstaltungen der internationalen Anti-Doping-Gemeinschaft: das WADA-Symposium und der iNADO-Workshop. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) war durch Dr. Marc Wonneberger, Fachgebietsleitung Dopingbekämpfung, vertreten. Neben dem BISp war auch die Nationale Anti-Doping Agentur Deutschland (NADA) in Lausanne dabei.

Die beiden Events mit Teilnehmenden aus der ganzen Welt bringen relevante Personen aus dem Anti-Doping-Bereich zusammen und ergänzen sich in besonderer Weise: Während der iNADO-Workshop praxisorientierte Themen in den Mittelpunkt stellt, dominieren beim WADA-Symposium vor allem Themen aus den Bereichen Governance, Internationale Standards, Wissenschaft und Weiterentwicklung des weltweiten Anti-Doping-Systems.

Rund 850 Personen kamen zum WADA-Symposium nach Lausanne, etwa 150 weitere nahmen online teil. Vor Ort waren Vertretende von Regierungen, nationalen Anti-Doping-Organisationen und weitere Expertinnen und Experten aus allen Kontinenten. Unter dem Motto „United toward a world of doping-free sport“ standen u.a. folgende Themen im Fokus:

- Verstärktes Einbeziehen des Betreuungspersonals in die Dopingprävention
- Weiterentwicklung bestehender „Intelligence & Investigation“-Ansätze
- Entwicklung von daten-getriebenen Ansätzen im Anti-Doping - Chancen und Herausforderungen.

Der iNADO-Workshop mit rund 200 Teilnehmenden fand unter dem Titel „Women in Anti-Doping“ statt. Der Großteil der Keynotes und Inhalte fokussierte sich auf Fragen der Geschlechtergerechtigkeit. Zudem wurde in zwei Vorträgen der „gender data gap“ in der Sportwissenschaft im Allgemeinen und der Bereich der Anti-Doping-Forschung im Speziellen thematisiert. Ebenfalls im Zentrum stand der International Standard for Education: In diesem Zusammenhang diskutierten die Teilnehmenden insbesondere die Nachbetreuung von positiv getesteten Athlet*innen als Aufgabe der Dopingprävention und stellten dazu verschiedene Ansätze vor.

LESETIPPS

Mehr als 1.000 Jahre Skifahrkunst

Von den Anfängen des Skilaufs bis zur Gegenwart

Walter Kuchler hat mit dem Band „Mehr als 1000 Jahre Skifahrkunst“ ein Standardwerk geschaffen. Es ist die Frucht über vier Jahrzehnten beharrlichen Forschens in Bibliotheken und in seiner Privatbücherei von mehr als tausendfünfhundert Skibüchern, seiner Gespräche mit zahlreichen Zeitzeugen und seiner eigenen produktiven Tätigkeit.

In einem weit gespannten Bogen führt der Autor die Leser*innen von den Anfängen des Skilaufs bis zur Gegenwart. Manches werden sie aus ihren eigenen Skifahrerbiographien kennen, anderes aus Büchern und Zeitschriften; doch welch ein Vergnügen, hier nun eine Übersicht zu finden, Verbindungen und Entwicklungen aufgezeigt zu bekommen. Und viel Überraschendes gibt es zu entdecken!

Das vorliegende Werk zeigt in über 1200 Beispielen, belegt durch Zitate und Bilddokumente und ergänzt durch Kommentare und Hinweise, wie sich das Skifahren entwickelt hat, auch dass viele „alte“ Techniken noch heute anwendbar sind, ja dass versierte Skifahrerinnen und Skifahrer Spaß haben können, sie in ihr Repertoire aufzunehmen.

Sollte uns diese „Geschichte der Skitechniken“ zu mehr Offenheit, zu mehr Toleranz bewegen, hätte dieses Werk schon einmal ein wesentliches Ziel erreicht. Begeben Sie sich nun auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Skitechniken, machen Sie Entdeckungen über Entdeckungen und haben Sie viel Freude bei Ihren Aha-Erlebnissen.

Walter Kuchler: Mehr als 1000 Jahre Skifahrkunst, ISBN 978-3-88090-139-1, Preis 24,90 Euro (+Porto 7,49 Euro)

Bestellungen über: Sports Geschäftsstelle, Wallstr. 36, 45770 Marl, sports-ski@gmx.de

Ein erster Ausblick auf das durch Covid-19 geprägte Jahr 2020

Erstes Lagebild im Sportsatellitenkonto abrufbar

In den Jahren 2020 bis 2022 hat die Covid-19-Pandemie den Alltag der Menschen weltweit verändert. Auch in der Welt des Sports sind die Auswirkungen allgegenwärtig gewesen.

Integriert man alle zum jetzigen Zeitpunkt verfügbaren Daten zu ihren Auswirkungen auf den Wirtschaftsfaktor Sport in das Datensystem des nationalen Sportsatellitenkontos (SSK), so zeigt sich zwischen 2019 und 2020 ein Rückgang des sportbezogenen Bruttoinlandsprodukts um ca. -20,8 %. Der Beitrag des Sports zum BIP könnte von 2,3 % im Jahr 2019 um -0,4 Prozentpunkte auf 1,9 % im Jahr 2020 abgenommen haben.

In welchem Umfang sich dieser Rückgang auch auf den sportbezogenen Beschäftigungsbeitrag übertragen haben könnte, kann zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund einer unvollständigen Datenlage noch nicht abgeschätzt werden. Der nun vorliegende Themenreport 2023/1 zeigt ein erstes Lagebild und steht zum [Download](#) zur Verfügung.

Magazin des Sports in Rheinland-Pfalz erschienen

Top Thema in der März-Ausgabe „Prävention im Leistungssport“

In diesem Monat lautet das TopThema im Magazin SportInForm des Landessportbundes Rheinland-Pfalz „Prävention im Leistungssport“. SportInForm hat dazu Leichtathletik-Talent Lotte Gretzler vom USC Mainz bei der sportmedizinischen Untersuchung an der JGU-Sportmedizin begleitet. Darüber hinaus bietet der LSB RLP zahlreiche Unterstützungsangebote im Kampf gegen Dopingmissbrauch und sexualisierte Gewalt im Sport. Prof. Mark Pfeiffer, LSB-Vizepräsident Leistungssport, plädiert in diesem Zusammenhang für eine nachhaltige Präventionskultur.

Dazu gibt es eine Doppelseite rund um das Thema „Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“, die bei den Sportjugenden in RLP in den Fokus rückt.

Außerdem werden zwei neue Sport-Inklusionslotsen für die Regionen „Süd- und Südwestpfalz“ und „Koblenz/Westerwald“, das Trierer Max-Planck-Gymnasium als „Partnerschule des Leistungssport“ sowie die Wanderausstellung „30 Jahre und 30 Gesichter“ vorgestellt.

Die „SportInForm“ ist ein gemeinschaftlich erstelltes Magazin des Landessportbundes Rheinland-Pfalz sowie der Sportbünde Rheinland und Rheinhessen und wird in einer Auflage von 15.100 Stück an Vereins- und Verbandsvorsitzende, lizenzierte Übungsleiter*innen und Trainer*innen sowie Landespolitik versandt. Neben Berichten und Meldungen aus den Sportbünden werden auch die Sportjugenden (LSB, Sportbünde), das Bildungswerk des LSB und die Fachverbände präsentiert.

Das Magazin kann auch [online](#) gelesen werden.